

Riechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 Kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 Kr., halbjährlich 1 fl. 25 Kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationshefte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 Kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N. 12.

den 21. März 1890.

Amtlicher Theil.

Seine Durchlaucht der regierende Fürst haben geruht, den Amtschreiber Josef Sartmann zum Regierungskanzlisten zu ernennen und die provisorische Uebertragung der Geschäfte des Regierungsssekretärs an denselben zu genehmigen.

Baduz, am 15. März 1890.

Fürstl. L. Regierung.
von In der Maur m./p.

Politische Wochenschau.

Deutschland. Die Arbeiterschutz-Konferenzöffnung wurde durch Verlesch in einfachen Formen vollzogen, vor dem Kanzlerpalais waren viele Menschen.

Die Berliner Arbeiterschutzkonferenz soll den „Hamburger Nachrichten“ zufolge recht schnell von Statten gehen und in fünf bis sechs Plenarsitzungen zum Abschlusse gebracht werden. Im Ganzen würde also eine etwa vierzehntägige Dauer für die Konferenz in Aussicht zu nehmen sein. Ein solch rascher Gang sei durch die bereits vorliegenden Vorarbeiten ermöglicht. Den Plenarsitzungen werde die Bildung von Ausschüssen vorgehen, denen einzelne oder mehrere der zur Erörterung gestellten Fragen, also der Regelung der Arbeiten in Bergwerken, der Regelung der Sonntagsarbeit, der Kinderarbeit, der Arbeit jugendlicher Leute, der Arbeit weiblicher Personen, und die Frage der Ausführung der vereinbarten Bestimmungen zur Vorberathung überwiesen werden. Was die Einladung des Papstes zur Entsendung von Vertretern anlangt, so soll dieselbe nach einem Privattelegramm der „N. Fr. Presse“ aus Rom allerdings erfolgt sein, aber zu keinem Resultate geführt haben, nicht etwa wegen der gleichzeitigen Einladung Italiens, sondern wegen der Zögerung Deutschlands, dem Vertreter des Heil. Stuhles den Vorschlag einzuräumen. Der letzte Bescheid des Vatikans lautete dahin, daß die Theilnahme des Heil. Stuhles an der Konferenz nur in einer der Würde und Hoheit des Papstes entsprechenden Form hätte erfolgen können.

Frankreich. Paris, 14. März. In einem heute Vormittags unter dem Vorsitze Tirard's abgehaltenen Ministerrathe wurde die Demission des gesammten Kabinetes beschlossen. Tirard begab sich sodann in das Palais Elisee, um dem Präsidenten Carnot die Demission des Kabinetes zu überreichen.

Feuilleton.

Das Ephenhaus.

Erzählung von Clara Rheinau.

Nachdruck verboten.

„Armes Kind!“ rief Ella tief aufseufzend und die Kleine noch fester an sich ziehend; „es ist ein trauriges Leben für Euch Alle. Ist Papa immer so heftig?“

„Also war er wieder heftig? Bei geschlossener Thüre höre ich ihn nicht. O, manchmal geht er tagelang weg und dann sind wir so glücklich! Mama muß dann den ganzen Tag auf dem Sopha liegen und sich gründlich ausruhen. So wie er wieder weggeht, liebe Ella, wollen wir einen herrlichen Spaziergang in das nahe Wäldchen mit Dir machen. Ach, dort gibts die schönsten wilden Blumen in Menge und man kann stundenlang gehen, ohne einem einzigen Menschen zu begegnen.“

Ein leises Klopfen an der Thüre unterbrach die begeisterte Schilderung der Kleinen. Es war Frau Spencer, über deren abgehärmtes Antlitz sich ein Zug der Erleichterung legte, als sie Ella gefaßt,

Paris, 17. März. Das neue Kabinet sei gebildet: Freycinet Präsidium und Krieg, Constans Inneres, Fallières Justiz, Ribot Auswärtiges, Rouvier Finanzen, Barbey Marine, Bourgeois Unterricht, Bevelle Ackerbau, Jules Roche Handel, Guyot Arbeiten. Eine offizielle Bekanntgabe ist noch nicht erfolgt.

England. Strike von 465,000 Grubenarbeitern. Nach der „Frankf. Ztg.“ soll in England ein neuer, in gleicher Ausdehnung noch nicht dagewesener Massenaufruch von Grubenarbeitern bevorstehen. Anlaß hiezu wäre die Weigerung der Zechenbesitzer, zu den bereits bewilligten 30 Prozent Lohnaufbesserung noch 10 Prozent zuzugestehen, und hätten in Folge dieser Weigerung bereits 465,000 Arbeiter gekündigt, während für den 15. d. M. eine allgemeine Arbeitseinstellung beschlossen worden wäre. Eine Agitation um höhere Löhne ist ansetzend. In Südwales haben, immer nach derselben Quelle, die Grubenarbeiter in Absätzen eine Aufbesserung von 32 1/2 Prozent erlangt, und sind jetzt durch eine sogenannte sliding scale, das heißt ein Abkommen, das die Löhne nach dem Marktpreise der Steinkohle regulirt, im Besitze des erlangten Vortheiles geschützt. Die Grubenarbeiter in Durham hatten ebenfalls eine Aufbesserung von 25 Prozent erlangt, verlangten aber weitere 15; die Grubenbesitzer schlugen es kurzweg ab und mit großer Majorität beschlossen die Arbeiter zu striken. Die Arbeitseinstellung wird in zwei bis drei Wochen eintreten und da mit dem Nahen des Frühjahres die Nachfrage fällt, ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zechenbesitzer nachgeben werden.

Dieser Strike dürfte 50,000 Arbeiter brodlos machen und alle Gasanstalten Englands, die ihre Steinkohlen zumeist aus Durham beziehen, schädigen. Ähnlich ist die Lage in Northumberland. Nur verlangen die Arbeiter hier eine Aufbesserung von 10 Prozent, nachdem sie bereits eine solche von 32 1/2 erzwungen haben. Auch hier ist eine ablehnende Antwort der Zechenbesitzer erfolgt, doch sind die Beziehungen zwischen ihnen und ihren Arbeitern von jeher so gut gewesen, daß ein freundliches Abkommen nicht unmöglich ist. — Leider lassen obige Prozentangaben ohne Kenntniß des ursprünglichen Lohnsatzes eine klare Beurtheilung der Sachlage nicht zu.

Belgien. Der König von Belgien hat von Stanley einen Brief erhalten, worin dieser seine Ankunft in Brüssel für die ersten Apriltage anzeigt. Stanley erwarten in Brüssel große Ehren.

ja lächelnd ihrer jungen Schwester zuhören sah. Doch ihre Lippen bebten, als sie einen zärtlichen Kuß auf die Stirn ihrer Tochter drückte. „Beurtheile Deinen Vater nicht allzu streng, Kind,“ flüsterte sie; „die bittere Enttäuschung hat ihn ein wenig ungerecht gemacht.“

„Sprechen wir kein Wort darüber, liebe, liebe Mutter,“ versetzte Ella. „Wie leid thut es mir, daß ich die Ueberbringerin solch unangenehmer Nachrichten sein mußte! Doch wir müssen hoffen, daß Papa sich bald in das Unvermeidliche fügt. Und nun, Mama, sage mir, in welcher Weise ich Dir heute behilflich sein kann.“

Die Befriedigung, welche aus der armen Mutter Augen strahlte, belohnte Ella hinreichend für die edle Selbsterleugnung, die sie sich auferlegt hatte.

„Heute sollst Du gar nichts thun, als mit uns plaudern,“ rief Alice, die sich hinter der Mutter ins Zimmer gestohlen. „Papa ist ausgegangen und wir wollen einen Tisch und ein paar Stühle in den Obstgarten tragen und ein ländliches Fest im Kleinen feiern.“

Es vermehrte noch Ella's Traurigkeit, zu sehen, wie rasch sich die Stimmung ihrer jungen Schwestern

Der König hat bei einem der besten Goldschmiede Brüssels ein goldenes Kästchen bestellt, welches zu einem Geschenk für Stanley bestimmt ist. In diesem kunstvollen Kästchen wird sich als weiteres Geschenk des Königs das Großkreuz des Leopoldordens befinden. Als Gast des Königs wird Stanley im königlichen Schlosse wohnen. Der Brüsseler Stadtrath hat einen festlichen Empfang Stanley's beschlossen. Unter Vorsitz der Gräfin v. Flandern und unter Betheiligung des höchsten Adels hat sich ein Damenomite gebildet, welches Stanley durch ein Fest überraschen will.

Afrika. Der Krieg mit Dahomey scheint sich für die Franzosen recht erheblich gestalten zu wollen und dürfte es daher nicht uninteressant sein, über das Land selbst Einiges mitzutheilen. Dahomey oder Dahomey ist ein Negerstaat am Golfe von Guinea an der sogenannten Sklavenküste (Westafrika) in der Größe von etwa 200 Quadratmeilen und mit einer Bevölkerung von 180,000 bis 200,000 Einwohnern. Zwei Drittel dieser Leute sind Sklaven, und die Stellung der Anderen ist kaum besser, denn der König kann nach Belieben über Leben und Eigenthum jedes Unterthanen verfügen. Bekannt ist die angeblich aus 5000 Weibern bestehende Amazonengarde des Königs, die auch in den letzten Kämpfen genannt wird, und die gräßlichen Menschenopfer, welche die Beherrscher von Dahomey bei verschiedenen Anlässen, besonders aber zur Todtenfeier eines Vorfahren zu veranstalten pflegen. Der 1858 verstorbene König Ghefo hatte diese Menschenopfer abgeschafft und die Hinrichtungen auf wirkliche Straffälle beschränkt. Allein sein Sohn und Nachfolger führte diese blutigen Gräueltaten bereits zur Todtenfeier des Vaters wieder ein, und sie sind noch heute in Uebung, ja sie haben den Anstoß zu dem jetzt ausgebrochenen Konflikte gegeben. Der neue König von Dahomey hat nämlich nach der Darstellung des „Temps“ den Streit vom Zaune gebrochen; er behandelte den französischen Vertreter Dr. Bayol „mit einer Läufigkeit ohne gleichen und zwang ihn sogar, der Opferung von hundert Sklaven beizuwohnen, worunter sich mehrere Eingeborene aus dem unter französischem Schutze stehenden Porto Novo befanden. Auch erklärte er, daß er die Verträge mit Frankreich als nichtig betrachte.“

— Aus Deutsch-Ostafrika ist eine neue Siegesnachricht eingetroffen: Wissmann hat in der Nähe von Saadani die letzte von Swana Herr gefammelte Truppe zersprengt. Leider ist es nicht

hob, sobald das tyrannische Familienoberhaupt verschwunden war. Als die beiden Mädchen sie an diesem Tage heiter umtanzen und ihr schönes Paar mit wilden Blumen schmückten, konnte sie kaum glauben, daß es dieselben zitternden, vergeisterten Wesen seien, welche die Gegenwart ihres Vaters mit so großer Furcht erfüllte.

Nur wenige Tage nach Ella's Abreise von Nizza sah Sir Herbert Darcy an seinem Schreibtische, um die wenigen Zeilen, die ihm ihre Ankunft meldeten, mit einem umfangreichen Schreiben zu beantworten, als ganz unerwartet Herr Wilson angemeldet wurde. Lady Darcy erhob sich und blickte fragend auf ihren Sohn. Die Gleichgültigkeit, mit der Herr Wilson unmittelbar nach der Beerbigung seiner Cousine Nizza verlassen, ohne sich um Ella's Zukunft zu bekümmern, hatte die Freunde des jungen Mädchens sehr gegen ihn erbittert.

„Ich will den Herrn drüben im Salon empfangen,“ sagte die Dame, aber Marianne, die seither halb schlafend auf der Chaise-longue gelegen, rief eifrig: „O bitte, Mama, laß ihn hier“